

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1 9 6 5

LINZ 1966

Herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz

I N H A L T

	Seite
Abkürzungen	7
Verzeichnis der Mitarbeiter	8
Vorwort des Bürgermeisters	9

AUSÄTZE:

Helmuth Feigl (Wien):	
Die ältesten Linzer Familiennamen	11
Günther Probszt (Graz):	
Die Linzer Jahrmärkte im Spiegel der Reichs-Münzgesetzgebung (Tafeln I und II)	43
Heinrich Teutschmann (Linz):	
Der Maler Carl von Binzer und Linz in seiner Selbstbiographie (Tafel III)	85
Hermann Scharlinger (Linz):	
Die Autographen- und Dokumentensammlung am Akademischen Gymnasium in Linz/Donau (1 Textabbildung, Tafeln IV–XI)	117
Richard Kutschera (Linz):	
Konfinierte Polen in Linz	191
Ludwig Ruml (Linz):	
Die Linzer Stadtpfarrer des 19. und 20. Jahrhunderts (Tafeln XII–XXIII)	223
Max Neweklo wsky (Linz):	
Otto Hamann (Tafeln XXIV und XXV)	271
Georg Wacha und Gertrude Höss (beide Linz):	
Die Linzer Altstadt (Tafeln XXVI–XL)	349

KLEINE MITTEILUNGEN:

Walter Pillich (Wien):	
Paßbriefe des 16. und 17. Jahrhunderts für Linz	449
Justus Schmidt (Linz):	
Der Vedoutenzeichner F. B. Werner in Linz	453
Herbert Steiner (Wien):	
Der Linzer Bauerntag 1881 und die Arbeiterbewegung	457

Franz Danzer (Linz):

Die ersten Maitage des Jahres 1945 in Linz 464

*

Register zu den bisher erschienenen 20 Bänden des Jahrbuches
der Stadt Linz (Autorenindex S. 479, Sach- und Namenindex S. 494,
Bildindex S. 504), bearbeitet von Erich Eiselmaier (Linz) . . . 479

JUSTUS SCHMIDT:

DER VEDUTENZEICHNER F. B. WERNER IN LINZ

Der Wanderkünstler Friedrich Bernhard Werner, der sich gelegentlich selbst als schlesischen Robinson bezeichnete, wurde am 28. Jänner 1690 in Reichenau bei Camenz im damals österreichischen Schlesien geboren.¹ Er verfaßte eine Lebensgeschichte, die bis zum Jahre 1758 reicht. Zwei Jahre vorher war er in Breslau sesshaft geworden, wo er auch, allerdings erst 20 Jahre später, 1778, sein Leben beschloß. Aus dieser Selbstbiographie geht hervor, daß er während seiner langjährigen Wanderzeit, fünfmal in Linz Aufenthalt genommen hatte. 1715 mußte er wegen eines Duells in Prag, wo er Theatermaschineur beim Statthalter von Böhmen, Franz Anton Graf Sporck, in dessen Privattheater war, nach Linz fliehen. Mit einem Medizinpraktikanten zog er durch die böhmischen Wälder: „Unser beider Reise war abenteuerlich genug. Mein Kamerad hatte etwas von Taschenspiellerei aus Spass gelernt, das gab uns da und dort ein klein accidens. Zu Linz wären wir bald in der Venezianer Werber Hände geraten, indem wir doch glaubten, auf der gräflich Weissenwolffischen Freiheit sicher zu logiren. Wir zehrten frisch drauf los, nachdem aber mein Wechsel über die Zeit aussen blieb, wollte der Wirt bezahlt sein. Und da wir weiter keine Bagage bei uns hatten, so waren sogar unsere Kleider in Gefahr herzuhalten. Ein reisender Arzt, weil es eben Bartholomäimarkt war, rufte auf seinem Theatro aus, dass, wo etwa junge Leute die Welt sehen wollten, so könnten sie bei ihm die beste Gelegenheit haben, sollten recht traktieret werden, wie es honett wäre. Welches ich im Vorbeigehn mit anhörte und gleich ein Konzept fassete, wie wir in dem Wirtshaus aus unserem quasi Arrest könnten erledigt werden, denn sooft ich wegen meines Wechsels nach dem Posthause ging, so musste mein Kamerad Jacob zu Pfande im Wirtshaus bleiben. Als ich nun eben zu Haus kam, so war Jakobs Frag, ob noch nichts angelanget, worauf ich mit tiefem Seufzer antwortete: Nein. Höre, die Söhne Jakobs haben ihren Bruder verkauft. Wie wäre es, wenn ich den Jakob selbst verkaufte? Denn er hiess Jakob Weigant. Darob dieser stutzte, endlich aber sagte: Bruder, phantasierst Du? Ich replizierte ganz ernsthaft: Nein, ich phantasiere

garnicht. Du weisst in was vor gefährlichen Umständen wir uns befinden. Der Wechsel bleibt aus. Der Wirt macht scheele Augen. Wir sitzen zwar hier auf der Freiheit, allein was wird dies helfen? Die Venezianer passen auf uns. Wir sind Flüchtlinge, können und dürfen uns nicht legitimieren. Und vielleicht sind schon Steckbriefe allhier. Und was das allerschlimmste: wer wird uns hinfüro Essen geben? Also ist es um uns geschehen. Höre derowegen, der Arzt hat ausgerufen, Leute anzunehmen. Also musst du dich bequemen mitzugehen, damit er uns hier auslöst. Über diesen Antrag wollte mein Jakob fast rasend werden. Ich versetzte aber darauf ganz ernsthaft: Wenn dieser mein Vertrag dir nicht ansteht, so bin ich kapabel, dich selbst an die Venezianer zu verkaufen. Erwähle dir also aus diesen beiden, was du willst. Der Arzt geht von hier nach Salzburg, das Geld, uns hier auszulösen, wird er gerne vorschliessen. Du kannst vier oder sechs Wochen bei ihm aushalten und dann, so es dir nicht länger ansteht, dein adieu nehmen und nach Wien nachkommen. Auf dies war meine Vorstellung so viel vermögend, dass sich mein Jakob resolvirte, mit mir in des Arztes Logis zu gehen, der sowohl denselben mit allem Vergnügen annahm, besonders da ich ihm sagte, dass er selbst ein *Medicinae practicus* wäre, als auch die Kondition, warum solches geschehe, nämlich uns bei dem Wirt auszulösen, mit allem Willen resolvirte, gleich mit uns ging und den Wirt bezahlte. Nach eingenommenen Valetessen musste mein Jakob mit fortwandern, dazu ich denselben eine halbe Meile weit begleitete. Nachdem ich aber zurückkam und wie gewöhnlich nach dem Posthaus eilte, fand ich meinen angelangten Wechsel. Da jammerte ich erst, dass ich meinen Jakob so verkauft hatte. Ich liess mir bei dem assignirten Kaufmann *Bauerhuber*² mein Geld zahlen und eben war der Regensburger Bote mit seinem Schiff ankommen. Mit diesem fuhr ich nächsten Morgen nach Wien zu, nachdem ich mich die Nacht über noch recht lustig auf die ausgestandene Trübsal gemacht hatte.“

Das zweite Mal erwähnt Werner in seinen Memoiren einen kurzen Aufenthalt in Linz im Jahre 1732. „Folgens reiste ich noch immer weiter den Murfluss abwärts bis nach Graz, wo ich mich wieder was aufhielte und frisches Geld aufnahme, dann ging ich über Mariazell und die steirischen Alpen gegen Oberösterreich, wo ich den 7. Octobris (1732) zu Linz eintraf, logierte im Grünen Baum vor dem Schmidtor. Von dort die Donau aufwärts nach Passau. Passierte alle namhaften Städt und Stifter, bis ich wieder nach Linz zurückekam; dann die Donau abwärts.“

Für das Jahr 1736 trug Werner einen kurzen Aufenthalt in Linz in seinem Memoirenwerk ein. Er kam von Stift Hohenfurt am 6. September

nach Linz und reiste von dort auf der Donau bis Stift Göttweig. 1737 hielt er sich wieder in diesem Stift auf, um Zeichnungen auszuführen, von dort reiste er zu Schiff nach Linz, wo er am 8. September eintraf und am 10. mit einem Hafnerzeller Schiff stromaufwärts abreiste. Er hatte aber Pech und vermerkt darüber: „Waren folgenden Tag unglücklich, weil die zwei Pferde, zu schwach, das Schiff zu ziehen, vom hohen Ufer herabgerissen. Das eine erstoff, dem andern die Seile gleich abgeschnitten wurden, damit es noch errettet. Wir aber mit dem Schiff vom schnellen Fluss bis eine Meile Weges zurückgeschwommen, mussten alle Augenblicke gewärtig sein, dass das Schiff an einem Felsen oder Stock zerschmetterte, bis es endlich durch Gottes Schickung an das Ufer getrieben, ein Schiffer mit dem Hauptseil hinaussprang und selbes in Behendigkeit um einen Baum schlunge. Am nächsten Ort lehnte man wieder ein ander Pferd. Da bei uns, soviel Personen waren, der Appetit auf diesem Schiff vergangen war, marschirten sämtlich zu Fuss nach Aschach, allwo wir Pferde dington und ritten über die Schläglleiten. Zu Schlägl (Schlögen) dington wir ein Flüsstein, bis Passau, drei Meilen gab die Person siebzehn Kreuzer.“

Insgesamt sind vierzehn Linzer Ansichten von Werner bisher bekannt, die er in drei verschiedenen Ansichtenfolgen veröffentlichte. In sehr großem Querfolio erschien eine Folge von Ansichten berühmter Städte Europas in Kupferstich, verlegt von den Erben Jeremias Wolffs, Johann Friedrich Probst, Johann Balthasar Probst und dessen Witwe, sämtlich in Augsburg. Bretschneider kennt 29 Städtebilder von Deutschland, Österreich, Böhmen, Italien und Spanien, alle mit Werners Signatur, dazu lassen sich noch solche von Salzburg und Stuttgart ohne Signum nachweisen.³ Die Formate sind geringfügig verschieden. Das Linzer Blatt mit Ansicht des Donaupropekts hat das Format 363 × 1023 mm, wurde von Johann Friedrich Probst verlegt und wohl auch gestochen und trägt die Signatur Werners samt Datierung 1732.

Eine zweite Sammlung europäischer Städte von Werner gab der Verleger Johann Christian Leopold in Augsburg heraus. Bretschneider nennt acht Kupferstiche, sämtliche signiert von Werner, und kennt das Linzer Blatt nicht. Dieses zeigt eine Gesamtansicht vom Auberg, gibt unterhalb des Bildspiegels eine kurze geschichtliche Legende und trägt die Nummer L. 7. Auch diese Folge, die Städtebilder aus Deutschland, Österreich, Ungarn und Italien enthält, variiert leicht im Format, das Linzer Blatt ist 205 × 294 mm groß.⁴

Eine dritte Sammlung, wie die vorigen ohne Originaltitel, umfaßt zwölf Linzer Ansichten, eine Ansicht vom Stift St. Florian und eine Vogelschau mit Aschach, Schaunberg, Eferding, Walding und Popping. Diese geschlossene Folge von Kupferstichen im Format von beiläufig 200×300 mm, sämtliche von Werner signiert, wurde von Martin Engelbrecht in Augsburg verlegt und wohl auch gestochen. Die Linzer Ansichten sind: Gesamtansicht von Osten, Hauptplatz von Norden, Hauptplatz von Süden, Herrenstraße, Landstraße I, Donaulände, Promenade, Schloßberg, Bischofshof, Deutscher Ritterorden, Landstraße II, Ebelsberg. Die Ansicht von St. Florian trägt im Bildspiegel unten Mitte das Signum des Zeichners und Kupferstechers Johann Matthias Steudlin, der das Blatt gestochen hat.

Nach dem Tod Engelbrechts erschien ein Neudruck⁵ mit dem Titel „Prospecte von der Stadt Linz und anderen Ortschaften in Oesterreich ob der Enns“, Augsburg 1767. Die Linzer Ansichten fehlen bei Bretschneider.

Wie Werner gelegentlich selbst bemerkt, machte ihn seine Dreistigkeit im Vedutenzeichnen bei den Augsburger Verlegern beliebt, manchmal hätte er „mögen zehn Hände haben“. Dabei erlernte er erst mit 32 Jahren bei dem Augsburger Kupferstecher Karl Remshard die perspektivische Zeichnung, wie er selbst bekennt. Es ist daher nicht zu verwundern, daß in seinen Ansichten viele Flüchtigkeiten vorkommen. In der Linzer Serie ist besonders die völlig abweichende Wiedergabe der Dreifaltigkeitssäule auf dem Hauptplatz oder etwa die falsche Bezeichnung der Kapelle des Deutschen Ritterordens als Starhembergisch störend. Trotzdem verdient er als Autor der ältesten und wichtigsten Linzer Ansichtenfolge mit überdies recht lebendigen Straßenszenen volle Anerkennung.

Anmerkungen:

¹ Paul Bretschneider, Der Zeichner, Stecher und Chronist Friedrich Bernhard Werner und seine Arbeiten, Neustadt in Schlesien 1921, Privatdruck.

² Wohl der Wechsler und nachmalige Linzer Bürgermeister Georg Gotthard Bayrhuber.

³ Das Salzburger Blatt als Tafel bei Wilhelm Fuhrmann, Salzburg in alten Ansichten, Salzburg 1963, Tafel 28, das Stuttgarter Blatt bei Gustav Wais, Alt-Stuttgart, Stuttgart 1941, S. 174.

⁴ Drei Ansichten Werners von Budapest bei Rozsa György, Budapest, Régi Látképei, Budapest 1963, Kat. Nr. 56, 56 a, 80, Abb. 64, 65.

⁵ Hans Commenda, Materialien zur landeskundlichen Bibliographie Oberösterreichs, Linz 1885, S. 583.